

Handbuch Rechtsextremismus erschienen

Rassistische Gewalt angesichts einer steigenden Zahl Schutzsuchender, die neonazistische Terrorzelle NSU und die politische, juristische und parlamentarische Auseinandersetzung mit Formen von rechtem Terrorismus, aber auch niedrigschwellige Formen der Ausgrenzung, Diffamierung und Diskriminierung stehen in der Bundesrepublik Deutschland weiterhin auf der politischen Tagesordnung. Wissenschaft will zur Beschreibung, zum Verstehen und Erklären entsprechender Phänomene beitragen und leistet dies seit vielen Jahren aus der Perspektive verschiedener Disziplinen.

Auch wenn die Forschung zum »Rechtsextremismus« in der Bundesrepublik Deutschland bisher kaum institutionalisiert ist, bringt sie doch Jahr um Jahr zahlreiche Publikationen hervor – Monographien, Sammelbände, Zeitschriftenaufsätze und »graue Literatur«; diese werden nicht nur von Akademiker*innen an Universitäten, Hochschulen oder Instituten verfasst, sondern verstärkt durch Praktiker*innen, die in Beratungsnetzwerken oder als Journalist*innen zur Thematik Rechtsextremismus seit Jahren recherchieren und inhaltlich arbeiten.

Das im Jahr 2016 von Alexander Häusler, Martin Langebach und Fabian Virchow (alle aktuelle oder ehemalige Mitarbeiter am Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus der HSD) herausgegebene, fast 600 Seiten umfassende Handbuch verfolgt das Ziel, die unübersichtliche Fülle des theoretischen und empirischen Wissens zusammenzutragen und in systematischer Weise zugänglich zu machen. Dabei soll und kann nicht der Anspruch erhoben werden, alle Facetten und Dimensionen des Gegenstandes umfassend vorstellen zu können. Dazu gehen manche gesellschaftlichen Veränderungen zu rasch vor sich und das Verfassen von Handbuchbeiträgen mit empirisch gesichertem Wissen und reflektierter theoretischer Aufarbeitung benötigt entsprechende Zeit.



Das vorliegende Handbuch schließt an vorgängige Publikationen vergleichbarer Zielsetzung an. Für den deutschsprachigen Raum sind hier das vom Dokumentationsarchiv Österreichischer Widerstand (DÖW) bereits 1993 erstmals vorgelegte »Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus«, das Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift (Hrsg.: Jürgen W. Falter, Hans-Gerd Jaschke und Jürgen W. Winkler) und das »Handbuch deutscher Rechtsextremismus« (Hrsg. Jens Mecklenburg) (beide 1996) sowie das von Thomas Grumke und Bernd Wagner herausgegebene »Handbuch Rechtsradikalismus« (2002) zu nennen. Im Unterschied zu diesen Veröffentlichungen legt das vorliegende Handbuch ein größeres Schwergewicht auf eine systematische und breit angelegte Darstellung des Forschungsstandes und gibt auf diesem Wege einen Überblick zum Stand extrem rechter Einstellungen, Weltanschauung, Strukturen, Aktionen und Gewaltpraxis. Eine Übersicht über Personen und Organisationen, die für die extreme Rechte in Deutschland von Bedeutung sind, schien angesichts der raschen Veränderungen, die dort zu beobachten sind, hingegen verzichtbar. Hier kann unter Beachtung einschlägiger Verfahren des Umgangs mit Quellen häufig das Internet eine erste Orientierung bieten.

Das beim Verlag Springer VS erschienene Handbuch ist bereits von mehreren Landeszentralen für politische Bildung in den Vertrieb aufgenommen worden und kann dort gegen eine geringe Gebühr bezogen werden.

- 01 • HANDBUCH RECHTSEXTREMISMUS
ERSCHIENEN
- 02 • TAGUNGSBERICHT KÖLN
• EDITION RECHTSEXTREMISMUS
- 03 • RECHTE GEWALT UND ERINNERUNGSARBEIT
• »LAGERHALTUNG«
- 04 • BESUCHE ÜBERLEBENDER
- 05 • TAG DES OFFENEN DENKMALS
- 06 • PÄDAGOGISCHES MATERIAL
- 07 • NEUE TEXTE AUS FORENA
- 08 • NEUE FACHLITERATUR

Inhalt

Ideologien der Ungleichheit – Tagung zu Islamismus und Rechtsextremismus in Köln



Abschlusspodium der Tagung in Köln

Am Donnerstag, den 27. Oktober 2016 fand in den Räumlichkeiten des Forums Volkshochschule in Köln die Tagung »Ideen und Praxen der Ungleichheit. Islamismus und Rechtsextremismus im Vergleich« statt. Sie wurde gemeinsam von der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS DOK der Stadt Köln, dem Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie der Universität Bern und FORENA veranstaltet. Im Zentrum der Debatte stand die Frage nach trennenden und verbindenden Elementen von Islamismus und Rechtsextremismus

In den einleitenden Vorträgen von Fabian Virchow (FORENA) zum Rechtsextremismus und von Michael

Kiefer (Universität Osnabrück) zum (Neo)Salafismus wurde deutlich, dass neben Strukturähnlichkeiten beider Phänomene - etwa im Hinblick auf soldatische Männlichkeitsvorstellungen und manichäische Weltbilder – auch grundsätzlich Trennendes – beispielsweise die Bedeutung von Nationalismus und Rassismus – zu nennen ist.

Anschließend wurde in mehreren Impulsbeiträgen der Blick auf die internationale sowie die deutsche Situation geworfen. Besonders interessant waren in diesem Kontext die Vergleiche von populistischer Politik in der Türkei und in der Schweiz: Während Christoph Ramm (Universität Bern) am Beispiel der AKP eine religiös umformte nationalistische Politik im türkischen Islamismus veranschaulichte, erläuterte Doris Angst (Human Rights Schweiz) am Beispiel der Schweizerischen Volkspartei die Normalisierung rassistischer Diskurse durch eine rechtspopulistische »Politik der Angst«.

Die islamistischen und extrem rechten Erscheinungsformen in Deutschland wurden von Felix Korsch (Publizist, Leipzig) anhand des Pegida-Phänomens und von Ismail Küpeli (Publizist, Duisburg) am Beispiel türkischer Nationalisten in Deutschland erörtert.

Zu Kontroversen im Publikum führte die Kritik Küpeli an der Beteiligung der muslimischen Dachorganisation DITIB an Maßnahmen der Prävention gegen gewalttätigen Islamismus. Die Diskussion offenbarte auch, dass hier noch vertiefende Debatten und Faktenwissen erforderlich sind.

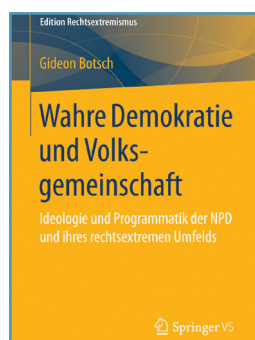
Im Abschlusspodium wurden jugendspezifische und pädagogische Aspekte im Umgang mit Rechtsextremismus und Islamismus erörtert. Michael Kiefer, Götz Nordbruch (Ufuk e.V.), Silke Baer (cultures interactive e.V.) und Nils Schuhmacher (Hochschule Esslingen) veranschaulichten in ihren Diskussionsinputs die besondere Bedeutung jugendkultureller Aktions- und Identifikationsangebote für islamistische und rechtsextreme Szenen und wiesen auf Defizite und Herausforderungen gegenwärtiger Interventionsansätze hin.

Die Mitwirkung von über 180 Teilnehmer*innen veranschaulichte die besondere Bedeutung des Themas. Aus diesem Grund planen die Veranstalter für das Jahr 2017 inhaltliche Vertiefungen des Themas.

(Programmnachlese unter: http://www.forena.de/wp-content/uploads/2016/09/Tagung_27_10_16.pdf).

»Edition Rechtsextremismus«

In der von Alexander Häusler und Fabian Virchow (beide FORENA) beim Verlag Springer VS herausgegebenen Reihe »Edition Rechtsextremismus« ist im Frühjahr 2016 ein weiterer Band erschienen:



Gideon Botsch (2016) Wahre Demokratie und Volksgemeinschaft. Ideologie und Programmatik der NPD und ihres rechtsextremen Umfelds. Wiesbaden: Springer VS.

Dieser Band bündelt zwei Studien zum Thema »wahre Demokratie« und »Volksgemeinschaft« als zentrale Motive rechtsextremer Ideologie und Programmatik. So fordert die NPD ein »plebiszitäres Präsidialsystem«, das sich nicht mit der parlamentarisch-demokratischen Verfassungsordnung der Bundesrepublik Deutschland vereinbaren lässt, auch wenn es als wahre Demokratie bezeichnet wird. Kernpunkt ist die Ablehnung der pluralistischen Gesellschaft zu Gunsten einer Volksgemeinschaftsideologie, die ihre Herkunft aus dem Nationalsozialismus klar erkennen lässt. Dies belegt auch die lange Linie programmatischer Kontinuität in allen Phasen und allen Strömungen des deutschen Rechtsextremismus.

Explorationsprojekt ›Rechte Gewalt und Erinnerungsarbeit in Deutschland‹ startet im Dezember

Rechte Gewalt stellt seit vielen Jahrzehnten ein zentrales Problem in der deutschen Gesellschaft dar. Sie tritt in verschiedenen Formen auf – in Gestalt rassistischer Pogrome wie zu Beginn der 1990er Jahre in Rostock und Hoyerswerda, als systematischer Serienmord wie in Gestalt des NSU, als bewusst eingesetztes Mittel des Terrors oder als situative Eskalation.

Im Mittelpunkt des aus Mitteln der DFG (ZUK 63) an der Universität Tübingen als ›Starterprojekt‹ geförderten Vorhabens steht in der ersten Phase die Konstituierung einer interdisziplinären Forscher*innengruppe: Diese richtet ihr Interesse darauf,

- erstens die Formen (Thematisierungs-/Problematisierungsschwerpunkte, Erzählweisen etc.) der Bearbeitung der Erfahrungen rechter Gewalt zu untersuchen;
- zweitens die Produktion solcher Angebote (Beteiligungsstrukturen, Ressourcen, Herstellungsweisen von Bildern,

Texten, politischer Präsenz etc.) zu analysieren;

- drittens die Rezeption solcher Deutungsangebote zu erforschen, um die Aushandlungen der Bedeutungen hinsichtlich ihrer Potenziale zur Unterstützung einer demokratisch getragenen Einwanderungsgesellschaft zu rekonstruieren.

Das geplante Projekt und die Mitwirkenden folgen Ansätzen partizipatorischen Forschens und machen es sich zur Aufgabe, die verdrängten Erinnerungen einer Vielzahl von Menschen an die Erfahrungen rechter Gewalt als Teil der politischen Kultur zu thematisieren und einen Beitrag zu einer gegenwartsbezogenen Aufarbeitung von Geschichte und Lebensrealitäten in Deutschland zu leisten.

Das Projekt fußt auf einer Kooperation zwischen Prof. Dr. Tanja Thomas (Professorin für Medienwissenschaft an der Universität Tübingen) und Prof. Dr. Fabian Virchow (Leiter FORENA).

Die ›Lagerhaltung‹ von Menschen im 21. Jahrhundert: ›Flüchtlingscamps‹ und ›settlements‹ in Afrika‹

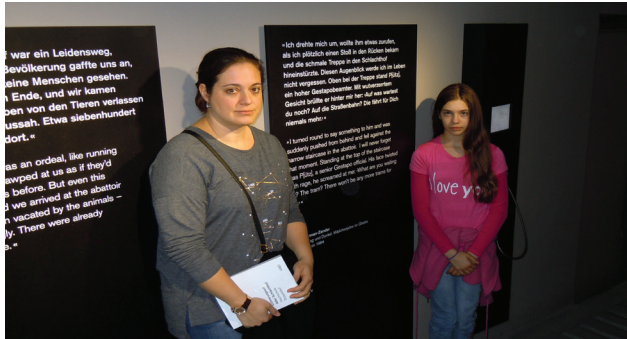
Vor über 60 Besucher*innen berichtete Marcel Kolvenbach, mehrfach ausgezeichnete Dokumentarfilmer und Lehrbeauftragter an der HSD, über seine Recherchen, die er für einen neuen Dokumentationsfilm in mehreren afrikanischen Ländern unternommen hat. Sein Vortrag war der Auftakt zur aktuellen Veranstaltungsreihe des Erinnerungsortes Alter Schlachthof (›Erinnern heißt Handeln‹), die sich auch im Wintersemester 2016/17 mit historischen und aktuellen Themen befasst. Die ›Flüchtlingskrise‹ ist eine der drängenden Fragen unserer Zeit und wird gerade von rechtsradikalen und -populistischen Kräften fort-dauernd instrumentalisiert, um Ängste und rassistisches Gedankengut zu verbreiten. Diskutiert wird viel über Aufnahmekapazitäten und ›Obergrenzen‹, aber wenig über die Fluchtursachen und das Versagen der EU, die durch eine jahrzehntelange verfehlte Wirtschaftspolitik ihren Teil zur Instabilität vieler afrikanischen Staaten beigetragen hat.

Fast 20 Millionen Menschen werden heute vom UNHCR betreut. Ein großer Teil von ihnen lebt in Flüchtlingscamps oder ›settlements‹, wie Kakuma in Kenia. Die Situation in diesen Flüchtlingscamps mitten in der Wüste ist erschütternd. Jahrzehntlang werden die Menschen hier untergebracht, ohne Aussicht auf resettlement. 600.000 Menschen

leben unter solchen Umständen alleine in Kenia (Dadaab und Kakuma), bei Temperaturen bis zu 50 Grad, in Blechhütten und es mangelt an allem. Die Regierung fürchtet, dass die Camps als Brutstätten für Terroristen dienen könnten, will die Lager schließen und die Menschen zurück nach Somalia und den Sudan schicken – in den Bürgerkrieg. Währenddessen verhandelt die EU mit Ländern wie dem Niger, um neue Lager zu errichten. So sollen die ›Flüchtlingsströme‹ nach Europa aufgehalten werden. Da die Konflikte kurzfristig nicht gelöst werden, sei abzu-sehen, so Kolvenbach, dass die ›Lagerhaltung‹ von Menschen (›warehousing‹) keine Notlösung bleibe, sondern zum Dauerzustand werde: „Die Weltgemeinschaft behandelt die Schutzsuchenden und Vertriebenen wie Täter, die man in Gefängnisse sperrt, in Lager.“

*Das FORENA-FORUM stellt eine Auswahl
von Projekten und Aktivitäten des
Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus/
Neonazismus der Hochschule Düsseldorf vor.
Aktuelle Informationen finden Sie auf den
Internetseiten www.forena.de und
www.erinnerungsort-duesseldorf.de.*

Besuche von Holocaust-Überlebenden und Angehörigen am Erinnerungsort Alter Schlachthof



Martha und Lilian Birmaher de Milgram vor dem Zitat ihrer Urgroßmutter, Hilde Sherman-Zander © Erinnerungsort Alter Schlachthof

Seit seiner Eröffnung im Februar 2016 ist der Erinnerungsort von zahlreichen Studierenden und Interessierten Bürger*innen besucht worden – er erfüllt damit die wichtige Aufgabe, die an diesem Ort während der NS-Herrschaft begangenen Verbrechen zu dokumentieren und vor dem Vergessen zu bewahren. Zugleich ist die frühere Großviehmarkthalle gerade für Holocaust-Überlebende und ihre Angehörigen ein bedeutender Ort ihrer Familiengeschichte. Denn genau hier wurden sie, ihre Eltern, Geschwister oder Großeltern ihrer Heimat entrissen und mussten ihren Weg in die Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager antreten. So haben im Laufe des Jahres schon mehrere Holocaust-Überlebende oder Nachkommen die Gelegenheit genutzt, den endlich öffentlich zugänglichen Ort aufzusuchen.

Nach Edith Bader-Devries aus Weeze, die als Ehrengast bei der Eröffnungsveranstaltung sprach, und ihrer Tochter Ruth, die heute in Australien lebt, kamen aus Florida/USA zunächst Martha Birmaher de Milgram und ihre Tochter Lillian. Sie zeigten sich sehr beeindruckt von der Ausstellung, in der ihre (Ur)großmutter Hilde Sherman-Zander aus Mönchengladbach, die im Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert worden war, porträtiert und mehrfach zitiert wird. Der Besuch, schrieb die 11jährige Lillian ins Gästebuch des Erinnerungsortes, habe ihr sehr geholfen, die Geschichte von „Oma“ Hilde besser zu verstehen.

Wenige Tage darauf standen George und Barbara Nathan aus Atlanta (USA) im Erinnerungsort tief bewegt vor dem Hochzeitsfoto von Sophie und Henry, das sie – neben weiteren Bildern – für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hatten. Sophie und ihre Familie waren im Dezember 1941 aus Emmerich über den alten Schlachthof in das Ghetto Riga deportiert worden, ihr Vater wurde dort ermordet. Erst sehr spät berichtete Sophie Nathan ihrem Sohn George von ihren schrecklichen Erlebnissen in Riga. Der Erinnerungsort bedeute ihm als Nachkomme einer Holocaust-Überlebenden sehr viel, sagte George Nathan nach dem

Rundgang. Zugleich sei er sehr wichtig für die kommenden Generationen, damit der Holocaust nie in Vergessenheit gerate.

Aus Dormagen und Kempen kamen Hanni Paschek-Dahl, Ruth Breuer und Liesel Lohmöller mit ihren Angehörigen. Sie sind die Kinder von Jakob und Irene Dahl bzw. Kurt und Emmi Mendel, die mit Mühe und Not die Deportation in das Ghetto Riga und Haft in mehreren Konzentrationslagern überlebt hatten und nach der Befreiung in ihre Heimat zurückgekehrt waren, ungeachtet des nach wie vor virulenten Antisemitismus in der Nachkriegszeit. Aus Düsseldorf besuchte Irith Fröhlich die Ausstellung – ihre Tante, Ilse Hanauer, war aus Essen über den Schlachthof in das Ghetto Łódź deportiert und ermordet worden. Ihre Mutter, Lotte hatte sich rechtzeitig mit der „Kinderalija“ nach Palästina in Sicherheit bringen können.

Nach Margot Goldberg (siehe den Bericht über den Tag des offenen Denkmals) kam im Oktober aus London Marion Koebner, Enkelin von Lilli und Siegfried Klein, dem letzten Rabbiner in Düsseldorf während der NS-Herrschaft. Auch die Geschichte der Familie Klein wird im Erinnerungsort erzählt. Während die Kinder per „Kindertransport“ nach Großbritannien entkommen konnten, wurden die Eltern am 27. Oktober 1941 in das Ghetto in Łódź deportiert. Marion Koebner beschäftigt sich schon lange mit der Geschichte ihrer Familie, aus der so viele ermordet wurden. An diesem Ort war sie noch nie gewesen – ein schwieriger und trauriger Ort, so empfinden es alle Überlebenden und ihre Nachkommen. Dennoch zeigte sie sich angetan von der Art und Weise, wie der während der NS-Herrschaft Ermordeten gedacht wird. Die Ausstellungsinhalte kannte sie schon sehr gut – sie hat sämtliche Texte der Ausstellung ins Englische übersetzt.

George und Barbara Nathan – links das Hochzeitsfoto von Georges Mutter, Sophie Nathan. © Erinnerungsort Alter Schlachthof



Tag des offenen Denkmals 2016 – Gespräch mit der Zeitzeugin Margot Goldberg (geb. Cohen)

Rund 400 Besucher*innen machten sich am 11. September 2016 auf den Weg, um die Hochschule Düsseldorf am diesjährigen „Tag des offenen Denkmals“ zu besuchen. Nach 2013 beteiligte sich die Hochschule zum zweiten Mal an dieser bundesweiten Veranstaltung, damals noch inmitten der Campus-Baustelle. Die Kolleg*innen des Erinnerungsortes Alter Schlachthof und der Hochschulbibliothek führten im Stundentakt durch die denkmalgeschützten

Margots Großvater Isaac Cohen und einen seiner Cousins. 1938 wurde es von dem NSDAP-Parteigenossen Jean Hauptmanns „arisiert“. Margot Goldberg schilderte die einsetzenden Verfolgungen und Diskriminierungen, ihre schrecklichen Erlebnisse während der Pogromnacht, in deren Folge ihre Großmutter einen Schlaganfall erlitt, an dem sie später verstarb.



Im Zeitzeugengespräch: Margot Goldberg. Auch das Publikum konnte anschließend Fragen stellen.

© Erinnerungsort Alter Schlachthof / Norbert Gudlat



Großes Publikumsinteresse am Zeitzeugengespräch mit Margot Goldberg.

© Erinnerungsort Alter Schlachthof / Norbert Gudlat

Gebäude und die Dauerausstellung des Erinnerungsortes. Im Gebäude 4 konnte die virtuelle Installation des Erinnerungsortes von Prof. Jens Herder und den Studierenden Lena Drubel und Felix Paul besichtigt werden. Ebenso zu sehen waren alte Aufnahmen des früheren Schlachthofgeländes, die eindrucksvoll den fundamentalen Wandel auf diesem historischen Gelände dokumentierten.

Höhepunkt der Veranstaltung war das Zeitzeugengespräch mit Margot Goldberg (geb. Cohen), die heute in der Nähe von San Francisco (USA) lebt und auf Einladung der Hochschule nach Düsseldorf gekommen war – mit Unterstützung mehrerer Kooperationspartner: des Stadtbezirks 1 der Landeshauptstadt Düsseldorf, des AstA der HSD, der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, des Netzwerks „Respekt und Mut“ sowie der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Das Publikum lauschte gebannt den mal lebhaften und humorvollen, mal nachdenklichen und traurigen Schilderungen der 90jährigen Dame, deren Familiengeschichte eng mit dem Düsseldorfer Schlachthof verbunden ist. Die Geschichte der Familie Cohen steht beispielhaft für das damalige jüdische Leben in Deutschland, das geprägt war von Verfolgung, Angst, aber auch Selbstbehauptung und Suche nach Wegen aus immer auswegloseren Situationen. Ihre Familie war seinerzeit Eigentümerin des damals renommierten und erfolgreichen Fachgeschäfts für Metzgereibedarf „I. & I. Cohen“ in der Rather Straße 56/58, in unmittelbarer Nähe zum Schlachthof gelegen. Gegründet worden war dieses Geschäft bereits im Jahr 1881 durch

„Meine Eltern sind beinahe herausgekommen“

Während Margot und ihr Bruder nach England emigrieren konnten, blieben ihre Eltern, Änne und Arthur, zunächst in Düsseldorf, um die Großeltern nicht alleine zu lassen. Als sie sich entschieden, das Land zu verlassen, war es zu spät. Der Kriegsausbruch und immer weitere Schikanen der Behörden verhinderten ihre Rettung. Am 26. Oktober 1941 mussten sie sich auf Befehl der Gestapo am Schlachthof einfinden, wenige Meter von ihrem früheren Geschäft entfernt. Am darauffolgenden Tag verschleppten sie Polizei und Gestapo in das Ghetto „Litzmannstadt“ (Łódź) in Polen. Von dort wurden sie wenige Monate später in das Vernichtungslager Chelmo gebracht und ermordet. Auch der Großvater Isaac überlebte den Holocaust nicht. Die Gestapo deportierte den 83jährigen Mann im Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt, bereits eine Woche später lebte er nicht mehr.

Margot verbrachte die Kriegszeit in England, 1945 meldete sie sich zum Dienst in der US-Army. Danach reiste sie in die USA aus, wo sie ihren Mann kennenlernte und eine Familie gründete. Marilyn, die mittlere ihrer drei Töchter, war der Einladung nach Düsseldorf ebenfalls gefolgt und begleitete ihre Mutter auf ihrer Reise in die alte Heimat. Mit besten Wünschen an den in Florida lebenden 92jährigen Bruder Walter und seine Frau, die der Einladung nach Düsseldorf leider nicht folgen konnten, schloss die denkwürdige Veranstaltung, die allen Teilnehmer*innen sicherlich in Erinnerung bleiben wird.

Material-Sammlungen für die historisch-politische Bildungsarbeit



Für die pädagogische Arbeit am Erinnerungsort Alter Schlachthof werden aktuell biografische Materialsammlungen erstellt zu Menschen, die über den Schlachthof deportiert wurden. Geplant ist der Aufbau einer Reihe, an der sich auch Studierende oder Kooperationspartner, wie z.B. Schulklassen sowie lokale Geschichtsvereine aus der Umgebung, mit eigenen Recherchen beteiligen können. Die Mappen sind gedacht für Seminare mit Studierenden und Workshops mit Jugendlichen am historischen Ort. Sie können aber auch im schulischen Unterricht, insbesondere zur Vor- und Nachbereitung eines Besuches am Erinnerungsort eingesetzt oder auch unabhängig davon, z.B. als Ergänzung im Geschichtsunterricht, genutzt werden.

Themen und Fragestellungen:

Die Materialsammlungen mit jeweils 40-50 Arbeitsblättern informieren über einzelne Menschen und Familien aus dem ehemaligen Gestapobeizirk Düsseldorf. Sie verdeutlichen, wie diese Menschen vor der NS-Zeit lebten und wie sich die schrittweise Ausgrenzung und Diskriminierung bis hin zu den Deportationen und dem Massenmord für sie auswirkten. Ein weiterer Aspekt neben der Erinnerung an die Opfer und ihre Lebensgeschichten ist auch die Frage nach Täter*innen, Organisator*innen, Mitwirkenden, Zuschauer*innen und Profiteur*innen. Wie agierten Menschen, die z.B. im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeiten bei Behörden oder Verwaltungen mitwirkten, wie verhielt sich die »normale« Bevölkerung? Gab es Handlungsspiel-

räume? Der Blick wird so auf die vielen Menschen erweitert, die mitwirkten, und die wenigen, die sich widersetzen und Solidarität oder Hilfsbereitschaft zeigten.

Die Lebens- und Familiengeschichten mit Fotos und Dokumenten sind so aufbereitet, dass unterschiedliche Zielgruppen damit arbeiten und sich mit verschiedenen thematischen Aspekten befassen können, wie z.B.:

- Jüdisches Leben vor 1933
- Antisemitismus
- Entrechtung – Verfolgung – Deportation
- Bürokratie und Massenmord
- Emigration - Flucht
- Überleben und Nachwirkungen
- Anpassung und Widerstand
- Jüdisches Leben in der Nachkriegszeit
- Umgang mit der NS-Vergangenheit und Tätern/ Verantwortlichen in der Nachkriegszeit

In der ersten biografischen Mappe stellt Adelheid Schmitz die Lebensgeschichte von Ilse Rübsteck-Falkenstein vor. Der Titel »Überleben, um zu erinnern« ist das Lebensmotto der heute 94jährigen. Mit 19 Jahren wurde sie über den Schlachthof ins Ghetto Riga deportiert. Sie gehört zu den wenigen, die überlebten. Nach ihrer Rückkehr in ihren Heimatort Hochneukirch bei Mönchengladbach erfuhr sie, dass ihre Eltern in Auschwitz ermordet wurden, von ihrer Schwester hatte sie keine Nachricht und in ihrem Elternhaus lebten Fremde. Jahrelang musste sie um eine Anerkennung als Verfolgte und die Rückgabe des Familienbesitzes kämpfen. Noch heute geht sie in Schulen, um über ihre Erfahrungen zu berichten und an ihre Familie zu erinnern.

Mit der zweiten Mappe informiert die Historikerin Hannelore Steinert über die Essener Familie Krombach. Für die grafische Gestaltung konnte Sugata Tyler, Fotograf und Studierender im Fachbereich Design der Hochschule Düsseldorf, gewonnen werden. Erarbeitung und Druck der beiden ersten Mappen können mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland realisiert werden.

Fishbowl-Diskussion zur Berichterstattung über den NSU bei der DGB-Jugend in München mit Annette Ramelsberger (Süddeutsche Zeitung), Seda Basay-Yildiz (Rechtsanwältin der Nebenklage im NSU-Verfahren) und Fabian Virchow (Leiter FORENA, HSD)

© Jessica Scheibe



FORENA bei der Förderung junger Wissenschaftler*innen unterstützen!

Der seit 1987 an der FH Düsseldorf bestehende Forschungsschwerpunkt deckt mit vergleichsweise geringen personellen und finanziellen Ressourcen eine erhebliche Bandbreite an Themen und Aktivitäten ab. Neben eigen- und drittmittelfinanzierter Forschung führt FORENA Tagungen und Konferenzen – häufig in Kooperation mit regionalen Akteur*innen der Zivilgesellschaft oder Wissenschaftler*innen aus dem In- und Ausland – durch. Transferprojekte und eine umfangreiche Vortrags- und Publikationstätigkeit kommen hinzu.

In jüngerer Zeit hat auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren. Die Ausschreibung des FORENA-Nachwuchspreises soll einerseits die Autor*innen überdurchschnittlich guter Forschungsarbeiten auszeichnen und darin ermutigen, sich weiterhin wissenschaftlich auf hohem Niveau mit einschlägigen Fragestellungen zu befassen; andererseits geht es darum, dass die neue Generation junger Wissenschaftler*innen sich frühzeitig vernetzt und miteinander und im internationalen Kontext in einen Dialog eintreten kann.

Leider steht der Vielfalt und Bedeutung der Aufgaben keine entsprechende Finanzierung des Forschungsschwerpunktes

gegenüber. FORENA möchte jedoch die Förderung junger Wissenschaftler*innen weiter intensivieren und ruft daher dazu auf, dies durch Spenden und finanzielle Zuwendungen zu ermöglichen. Diese können ohne Zweckbindung erfolgen oder aber an eine der folgenden Programmlinien gebunden werden:

- *Reisestipendium in Höhe von 500.- € (z.B. für Archivrecherchen oder aktive Teilnahme an einer internationalen Konferenz)*
- *Publikationsstipendium in Höhe von 1.000.- €*
- *Summer School für junge Wissenschaftler*innen (3.000.- €)*
- *Stipendium für ein mehrmonatiges Forschungsprojekt (5.000.- €)*
- *Jahresstipendium für ein Forschungsprojekt (15.000.- €)*

Selbstverständlich besteht auch darüber hinaus die Möglichkeit, die Arbeit des Forschungsschwerpunktes zu unterstützen. Wenn Sie die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung der Arbeit von FORENA erörtern möchten, wenden Sie sich bitte an den Leiter der Einrichtung, Prof. Dr. Fabian Virchow.

Neue Texte aus dem Forschungsschwerpunkt

Alexander Häusler (2016): Die AfD als rechtspopulistischer Profiteur der Flüchtlingsdebatte, in: Oliver Decker/Johannes Kies/Elmar Brähler (Hrsg.): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland, Gießen: Psychosozial-Verlag: S. 167-178

Alexander Häusler (2016): Die AfD und der europäische Rechtspopulismus. Krisensymptome politischer Hegemonie, in: Helmut Kellershohn/Wolfgang Kastrup (Hrsg.): Kulturkampf von rechts. AfD, Pegida und die Neue Rechte, Münster: Unrast Verlag: S. 73-81.

Alexander Häusler (2016): Die rechtspopulistische Gefahr, in: nds. Die Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft 4/2016, S. 12-13.

Alexander Häusler/Jan Schedler (2016): Neue Formen einer flüchtlingsfeindlichen sozialen Bewegung

von rechts, in: Forschungsjournal neue soziale Bewegungen, Heft 2: 11-20.

Adelheid Schmitz (2016): ›Überleben, um zu erinnern‹. Ilse Rübsteck-Falkenstein. Pädagogische Materialien I. Düsseldorf: FORENA/ELO.

Joachim Schröder (2016): Erinnerungsort Alter Schlachthof [Broschüre anlässlich der Eröffnung]. Düsseldorf: Eigendruck.

Joachim Schröder/Alexander Watson (2016): Occupation during and after the War (Germany). In: 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War. URL: http://encyclopedia.1914-1918-online.net/article/occupation_during_and_after_the_war_germany.

Joachim Schröder (2016): Der Zusammenbruch der Zweiten Internationale: Die Konferenz in Brüssel und

die ›Müller-Mission‹ am Vorabend des Ersten Weltkriegs. In: Löffelbein, Nils/Fehleemann, Silke/Cornelißen, Christoph (Hrsg.): Europa 1914. Wege ins Unbekannte. Paderborn: Schöningh: 125-135.

Fabian Virchow/Martin Langebach/Alexander Häusler (Hrsg.) (2016): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS.

Fabian Virchow (2016): PEGIDA: Understanding the emergence and essence of nativist protest in Dresden. In: Journal of Intercultural Studies Vol. 37 (2016) No. 6: 541-555.

Fabian Virchow/Robert Claus (2017): The Far Right's Ideological Constructions of 'Deviant' Male Sexualities. In: Köttig, Michaela/Bitzan, Renate/Petö, Andrea (Hrsg.) (2017): Gender and Far Right Politics in Europe. Basingstoke: palgrave macmillan: 305-320.

Neue Fachliteratur

An dieser Stelle weisen wir auf jüngst erschienene Publikationen hin, die für unsere Leser*innen von Interesse sein können:

- Bauer, Fritz** (2016): Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt. [122 S. • € 15,00 • 978-3-86393-085-1]
- Bensow, Laura** (2016): ‚Frauen und Mädchen: Die Juden sind Euer Verderben!‘ Eine Untersuchung antisemitischer Propaganda unter Anwendung der Analysekategorie Geschlecht. Hamburg: Marta Press. [364 S. • € 42,00 • 978-3-944442-48-8]
- Benz, Wolfgang/Mihok, Brigitte** (Hrsg.) (2016): ‚Juden unerwünscht‘. Anfeindungen und Ausschreitungen nach dem Holocaust. Berlin: Metropol. [235 S. • € 19,00 • 978-3-86331-305-0]
- Betzler, Agnes/Degen, Katrin** (2016): Täterin sein und Opfer werden? Extrem rechte Frauen und häusliche Gewalt. Hamburg: Marta Press. [268 S. • € 26,00 • 978-3-944442-47-4]
- Botsch, Gideon** (2016): Wahre Demokratie und Volksgemeinschaft. Ideologie und Programmatik der NPD und ihres rechts-extremen Umfelds. Wiesbaden: Springer VS. [126 S. • € 29,99 • 978-3-658-14958-1]
- Bozay, Kemal/Aslan, Bahar/Mangitay, Orhan/Özfirat, Funda** (Hrsg.) (2016): Die haben gedacht, wir waren das. MigrantInnen über rechten Terror und Rassismus. Köln: PapyRossa. [293 S. • € 16,90 • 978-3-89438-614-6]
- Fereidooni, Karim/El, Meral** (Hrsg.) (2017): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden: Springer VS. [943 S. • € 89,99 • 978-3-658-10981-314720-4]
- Fielitz, Maik/Laloire, Laura Lotte** (Hrsg.) (2016): Trouble on the Far Right. Contemporary Right-Wing Strategies and Practices in Europe. Bielefeld: transcript. [208 S. • € 19,99 • 978-3-8376-3720-5]
- Gilbert, George** (2016): The Radical Right in Late Imperial Russia. London/New York: Routledge. [258 S. • £ 105,00 • 978-1-13894-354-4]
- Gruber, Alexander/Kühl, Stefan** (Hrsg.) (2015): Soziologische Analysen des Holocaust. Jenseits der Debatte über ‚ganz normale Männer‘ und ‚ganz normale Deutsche‘. Wiesbaden: Springer VS. [260 S. • € 39,99 • 978-3-658-06894-3]
- Hein, Tino** (Hrsg.) (2016): Pegida als Spiegel und Projektionsfläche. Wechselwirkungen und Abgrenzungen zwischen Pegida, Politik, Medien, Zivilgesellschaft und Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Springer VS. [456 S. • € 44,99 • 978-3-658-13571-3]
- Heinisch, Reinhard/Mazzoleni, Oscar** (Hrsg.) (2016): Understanding populist party organisation: the radical right in Western Europe. London: Palgrave Macmillan. [258 S. • € 96,29 • 978-1-137-58196-9]
- Heither, Dietrich** (2016): Ich wußte, was ich tat. Emil Julius Gumbel und der rechte Terror in der Weimarer Republik. Köln: PapyRossa. [131 S. • € 12,90 • 978-3-89438-621-4]
- Jungcurt, Uta** (2016): Alldeutscher Extremismus in der Weimarer Republik: Denken und Handeln einer einflussreichen bürgerlichen Minderheit. Berlin/Boston: de Gruyter/Oldenbourg. [395 S. • € 69,95 • 978-3-11-045749-0]
- Kastrup, Wolfgang/Kellershohn, Helmut** (Hrsg.) (2016): Kulturkampf von rechts. Münster: Unrast. [244 S. • € 24,00 • 978-3-89771-767-1]
- Köhler, Daniel** (2016): Right-Wing Terrorism in the 21st Century. The ‚National Socialist Underground‘ and the history of terror from the Far Right in Germany. Abingdon: Routledge. [270 S. • £ 90,00 • 978-1-1381232-81]
- Kolstø, Pål/Blakkisrud, Helge** (Hrsg.) (2016): The New Russian Nationalism. Imperialism, Ethnicity and Authoritarianism 2000-15. Edinburgh: Edinburgh University Press. [288 S. • kostenlos unter <http://www.oapen.org/search?identifier=605858> • 978-1-47441-043-4]
- Önder, Tunay/Umpfenbach, Christine/Mortazavi, Azar** (Hrsg.) (2016): Urteile. Ein dokumentarisches Theaterstück über die NSU-Morde. Münster: Unrast. [248 S. • € 16,00 • 978-3-89771-217-1]
- Rehberg, Karl-Siegbert/Kunz, Franziska/Schlinzig, Tino** (Hrsg.) (2016): Pegida: Rechtspopulismus zwischen Fremdenangst und ‚Wende‘ – Enttäuschung? Analysen im Überblick. Bielefeld: transcript. [377 S. • € 29,99 • 978-3-8376-3658-1]
- Schmidt, Monika** (2016): Übergriffe auf verwaiste jüdische Gräber. Friedhofschändungen in der SBZ und der DDR. Berlin: Metropol. [344 S. • € 22,00 • 978-3-86331-153-7]
- Steinbacher, Sybille** (Hrsg.) (2016): Rechte Gewalt in Deutschland. Zum Umgang mit dem Rechtsextremismus in Gesellschaft, Politik und Justiz. Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte 16. Göttingen: Wallstein. [251 S. • € • 978-3-8353-1952-3]
- Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander** (Hrsg.) (2016): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS. [597 S. • € 79,99 • 978-3-531-18502-6]
- Vorländer, Hans/Herold, Maik/Schäler, Steven** (2016): PEGIDA. Entwicklung, Zusammensetzung und Deutung einer Empörungsbewegung. Wiesbaden: Springer VS. [162 S. • € 24,99 • 978-3-658-10981-3]

Die angegebenen Preise beziehen sich in der Regel auf Printausgaben. Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr.